

Liebe Leserin, lieber Leser,

fühlst du dich eigentlich für die Zukunft ausreichend gerüstet? Die Pandemie hat uns verändert. Noch nie hatte ich so viele Gespräche über Ängste, Sorgen, Unsicherheiten und Fragen die Zukunft betreffend wie in diesen Tagen. Das ein Blackout in Europa in den nächsten 5 Jahren kommen wird ist nicht nur wahrscheinlich, es ist sicher. Sind wir also vorbereitet auf das was kommen wird?!

Je länger ich darüber nachdenke, desto sicherer werde ich: wir müssen um unsere Zukunft kämpfen! Das bedeutet sich vorzubereiten praktisch - mindestens aber genauso wichtig auch geistlich (!) - auf das was kommt.

Auch wenn wir nur mutmaßen können, wie unsere nahe Zukunft aussehen wird: Wir Christinnen und Christen müssen einstehen für Werte wie Gemeinschaft, Zusammenhalt und gegenseitigen Respekt. Wir müssen die Würde des Menschen hochhalten und allen Menschen das Angebot weitergeben, das Gott für uns bereit hält: echte Sicherheit, wahren Halt, wirkliche Geborgenheit – egal was kommt.

Wir wissen zwar nicht wie unser Weg aussehen wird, doch können wir uns das Ziel aussuchen.

Heute geht es um die geistliche Zurüstung – nützen wir die Zeit, die uns noch bleibt um uns Kraft, Mut und Gewissheit schenken zu lassen von Jesus Christus selbst, unserem Herrn. Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder (0699 188 77 498)

Wochenspruch:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Röm. 12,21)

Predigttext (Matthäus 10, 34-39):

(Jesus sagt:) Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzwei-en mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwieger-mutter. Und des Menschen Feinde werden seine ei-genen Hausgenossen sein.

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.

Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert.

Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

Predigtgedanke

"Ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert". Jesus polarisiert, ja er provoziert. Was Jesus da sagt irritiert und verstört mich. So kenne ich ihn nicht. Das klingt eher nach Gotteskrieger, als nach Friedensstifter. Jetzt wissen wir: Auch das Christentum hat dunkle Flecken in seiner Vergangenheit. Nicht zuletzt rund um den Reformationstag wird uns dies nur allzu schmerzlich bewusst, dass im Namen des Christentums viel Blut vergossen wurde. Dass Krieg und Zerstörung nicht biblisch legitimiert werden können, steht heutzutage niemand mehr in Frage. Aber was bedeutet dann dieses Heraufbeschwören von Streit und Entzweiung?

Es lohnt sich ein Blick auf den Gesamtzusammenhang des Predigttexts. Die Verse stehen in der sogenannten Aussendungsrede. Die Jünger werden auf das vorbereitet, was sie erwartet, wenn sie Jesu Botschaft weitertragen. Das wird keine harmonische, idyllische Wanderung mit ein paar moralischen Weltverbesserungsideen. Es geht um Nachfolge, um das Radikale der christlichen Botschaft. Diese Radikalität eckt an und verträgt keine faulen Kompromisse um des lieben Friedens willen. Damals genauso wenig wie heute.

Wer sich in der frühen Kirche taufen ließ, wandte sich vom Kult der Familie ab und wurde zum Außenseiter. Das geschah nicht lautlos, sondern brachte Konflikte in den Familien mit sich. Die christliche Botschaft – auch die Friedensbotschaft – fordert heraus.

Wie geht es dir mit der Botschaft des Evangeliums?! Ich muss zugeben: Mich fordert sie in vielen Situationen heraus und ich ringe darum, was sie für mich bedeutet. Wann ist der Punkt erreicht, wo ich aufstehen muss? In welchen Situationen muss ich als Christin, als Nachfolgerin Jesu Christi, gegen den Strom schwimmen?! Das ist unangenehm, aber enorm wichtig. Es fängt beim Ausrichten anderer Personen hinter ihren Rücken an, geht über die Überwindung immer wieder die Kraft aufzubringen den ersten Schritt aufeinander zu zu machen und hört da noch lange nicht auf.

Jesu Worte fordern uns auf die Komfortzone zu verlassen und Stellung zu beziehen. Das kann auch schmerzhaft sein – in der Familie, am Arbeitsplatz oder im Freundeskreis. Jesu Rede vom Konflikt zwischen den Menschen und vom Kreuz-auf-sich-nehmen beschreibt eher die Realität als ein zukünftiges düsteres Szenario.

Ja, ich versuche zu verstehen, was die biblische Botschaft für mein Leben bedeutet. Wenn ich ehrlich bin, weiß ich, dass meine Erkenntnisse manchmal nur Stückwerk sind. Und dennoch habe ich gar keine andere Wahl als immer wieder zu versuchen das zu leben, was ich vom Evangelium verstanden habe.

Immer noch suchen wir als Christinnen und Christen Antworten auch auf drängende gesellschaftspolitische Fragen. Wir versuchen uns in Gesellschaft und Politik einzubringen – entscheiden nach bestem Wissen und Gewissen und scheitern doch regelmäßig. Aber wir werden auf unserem Weg zwischen Freiheit und Verantwortung in dieser Welt jeden Tag neu zugerüstet von dem, der der Herr ist über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Jesus sagte schon damals: Es wird nicht leicht. Aber Jesus versprach auch: *Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

Das ist unsere Zuversicht und sichere Hoffnung. Geben wir sie weiter, sprechen wir sie uns gegenseitig immer wieder zu, wenn uns Zukunftssorgen, und Zukunftsängste gefangen zu nehmen drohen.

Jesus sagt in Joh. 16, 33 auch, warum er die Grenzen und dunklen Zeitspannen unseres Lebens und unserer Welt anspricht: *Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*

Ich wünsche uns allen diese Zuversicht, dass wir uns immer mehr bewusst werden, dass wir unter Gottes Schutz und Segen leben dürfen und dass Gott unser Halt und unsere feste Burg ist. Gestern, heute und in Ewigkeit. Amen.

Gebet

Gib Frieden, Herr, gib Frieden:

Denn trotzig und verzagt

hat sich das Herz geschieden

von dem, was Liebe sagt!

Gib Mut zum Hände reichen,

zur Rede, die nicht lügt,

und mach aus uns ein Zeichen

dafür, dass Friede siegt.

Amen.

Gedanken zu Psalm 121 von Veronika Posch

Von der Stärke Gottes, der mir zu Hilfe eilt...

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen...schreibt der Dichter von Psalm 121.

SOS – wo ist meine Hilfe? Hinauf zu den Bergen sehen, ja, das wär für uns hier in der Gosau kein Problem, Berge haben wir ja genug rund herum.

Man sieht sie jeden Tag – aber sie sind so selbst-verständlich in unserem Tal.

Oft steh ich vor Problemen, die mir so hoch er-scheinen wie diese Berge ringsum! Alles türmt sich um mich auf, ich verliere alles Weite und Schöne aus den Augen.

Ich schaffe es nicht, ich schaffe es nicht – woher kommt mir Hilfe?

Es ist wie mit dem Geld; ein Thema, das (fast) alle betrifft; was tun, wenn am Ende des Geldes noch soviel Monat übrig ist?

Die Kurzarbeit im letzten Jahr oder die Arbeitslosigkeit präsentieren jetzt ihre Rechnung. Die Angst vor der Zukunft lässt mich nicht mehr schlafen...

Aber Moment: So wie die Sorgen, sollte uns auch die Hilfe beschäftigen. Wir lesen weiter: Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Es eilt mir mein Schöpfer höchst persönlich zu Hilfe – ist mir das bewusst?!

Eine Aussage einer meiner Enkel: „Woast Oma, mein Papa kann alles!“

Wie sehr wünsche ich mir einen solchen kindlichen Glauben! Bei dem ich Gott nur meine Sorgen hin-legen kann, wo schon ein „Himmelvater, gib mir Kraft!“ zu unserem Herrn aufsteigt wie ein Gebet.

Hat Gott nicht gesagt: „Es genügt, wenn Du seufzest“. Wenn ich nicht mehr die Kraft habe zu beten, wird er auch meinen Seufzer hören.

Rüsten wir uns doch zu mit Gottes Wort. Hier können wir Trost und neue Kraft finden – in Gottes Zusagen: Er wird meinen Fuß nicht gleiten lassen und der dich behütet, schläft nicht.

Gott sei Dank haben wir jemanden, der alles sieht, auch wie unser Weg weiter geht.

Er behütet unsere Seele, unseren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Beistehen wird Gott uns in allen Lebenslagen, auch wenn wir vieles im Leben noch nicht – und nicht immer verstehen.

In unserem Gesangbuch finden wir folgenden Liedtext:

*Weiß ich den Weg doch nicht, DU weißt ihn wohl.
Das macht die Seele still und friedevoll.
Ist`s doch umsonst, dass ich mich sorgend müh‘,
dass ängstlich schlägt mein Herz, sei`s spät, sei`s früh.*

*DU weißt den Weg ja doch, DU weißt die Zeit.
Dein Plan ist fertig schon und liegt bereit.
Ich preise dich für deiner Liebe Macht,
ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht.*

*DU weißt, woher der Wind so stürmisch weht,
und DU gebietest ihm, kommst nie zu spät.
Drum wart ich still, dein Wort ist ohne Trug.
DU weißt den Weg für mich – das ist genug!*